



**University of  
Zurich<sup>UZH</sup>**

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2020

---

**Rezension zu: Anne-Lise Head-König, Luigi Lorenzetti, Martin Stuber,  
Rahel Wunderli (Hg.), Kollektive Weiden und Wälder. Ökonomie,  
Partizipation, Nachhaltigkeit, Zürich: Chronos, 2019 (Geschichte der Alpen  
2019, Bd. 24)**

Egloff, Salome

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-204101>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Egloff, Salome (2020). Rezension zu: Anne-Lise Head-König, Luigi Lorenzetti, Martin Stuber, Rahel Wunderli (Hg.), Kollektive Weiden und Wälder. Ökonomie, Partizipation, Nachhaltigkeit, Zürich: Chronos, 2019 (Geschichte der Alpen 2019, Bd. 24). Schweizerische Zeitschrift für Geschichte (Revue suisse d'histoire), 70(3):472-474.

deuten – trotz des wiederholt geäußerten Bedauerns über die wechselseitige Eidverweigerung wohl durchaus im Sinne der hier präsenten Eliten: Nicht mehr Bürger oder Landsleute konstituierten mit ihrem Schwur den helvetischen Körper, sondern die periodisch zusammentretenden Vertreter souveräner Republiken.

Ansichts der weiten Thematik und des bereits erheblichen Umfangs scheint es wenig angemessen, dem Werk eine mangelnde Berücksichtigung einzelner Quellengattungen oder die ungleiche Gewichtung der Jahrhunderte anzulasten; künftige Forschungen mögen die wachsende Bedeutung des zwischenörtlichen Schriftverkehrs stärker beleuchten oder das Bild der Tagsatzung im späten 17. und 18. Jahrhundert weiter nuancieren. Insgesamt steht die Studie beispielhaft für einen in den letzten beiden Jahrzehnten erfolgten Paradigmenwechsel in der Erforschung der frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft, der geprägt war von einer stärker europäisch-vergleichenden Perspektive sowie einer sozial- und kulturgeschichtlichen Zugangsweise. Dass damit das Funktionieren des *Corpus helveticum* weit besser beschrieben werden kann als in einer von der Norm des modernen Nationalstaats ausgehenden Optik, zeigt das Werk von Andreas Würzler eindrucklich auf. Erst nachdem die vormoderne Institution in ihrer Eigenlogik erfasst ist, kann man sich schliesslich auch zur Pointe vorwagen, dass manche Elemente der Tagsatzung im Schweizer Ständerat fortlebten – und sie zur «wohl langlebigsten repräsentativen Institution der Weltgeschichte» machten (S. 15; vgl. S. 617). Zweifellos liegt mit der Studie nicht nur auf absehbare Zeit das Standardwerk zur Tagsatzung der Eidgenossen vor, sondern auch ein Steinbruch für alle künftigen Forschungen zur politischen Kultur der frühneuzeitlichen Schweiz.

Nadir Weber, Bern

Anne-Lise Head-König, Luigi Lorenzetti, Martin Stuber, Rahel Wunderli (Hg.), **Kollektive Weiden und Wälder. Ökonomie, Partizipation, Nachhaltigkeit**, Zürich: Chronos, 2019 (Geschichte der Alpen 2019, Bd. 24), 296 Seiten.

Die Artikel des vorliegenden Sammelbandes gehen aus einer Tagung hervor, die 2018 in Altdorf stattfand und sich den transdisziplinären Austausch über kollektiv genutzte Ressourcen im Alpenraum zum Ziel setzte.<sup>5</sup> Die Tagung und der Sammelband sind vor einem spezifischen forschungsgeschichtlichen Hintergrund zu verstehen: Die ältere Forschung zu kollektiven Gütern war insbesondere im deutschsprachigen Raum vom Interesse an der Agrarmodernisierung im 18. und 19. Jahrhundert getragen und widmete sich deshalb vornehmlich den Allmenden im Flachland, die im 19. Jahrhundert zu grossen Teilen privatisiert wurden. Die Arbeiten Elinor Ostroms<sup>6</sup> rückten jedoch die Frage nach den Gründen für die Persistenz von Gemeingütern vermehrt in den Blick der Forschung, und damit auch den Alpenraum, wo die kollektive Bewirtschaftung von Alpen und Wäldern bis in die Gegenwart praktiziert wird. Mit dem vorliegenden Band soll zu einer vermehrten Beschäftigung mit diesen alpinen Gemeingütern angeregt und die Gründe und Bedingungen für ihren Fortbestand vom Mittelalter bis in die Gegenwart beleuchtet werden.

In konzeptioneller Hinsicht stehen drei Aspekte kollektiver Ressourcenverwaltung im Zentrum des Bandes, nämlich Partizipation, Ökonomie und Nachhaltigkeit. Die Auto-

<sup>5</sup> Kollektive Weiden und Wälder. Ökonomie, Partizipation, Nachhaltigkeit (Altdorf, 8.–9. Juni 2018).

<sup>6</sup> Elinor Ostrom, *Governing the Commons. The Evolution of Institutions for Collective Action*, Cambridge 1990.

ren beleuchten anhand von verschiedenen Untersuchungsgebieten aus dem schweizerischen, österreichischen, französischen und italienischen Alpenraum, wie kollektive Körperschaften<sup>7</sup> im Laufe der Jahrhunderte zwischen diesen drei Prinzipien ein Gleichgewicht austarieren. Das Nebeneinander von verschiedenen Regionalstudien, die jeweils ähnliche Fragestellungen behandeln, fordert dem Leser einiges an Konzentrationsvermögen ab – gleichzeitig liegt darin aber auch eine zentrale Stärke des Bandes. Durch den direkten Vergleich der Entwicklung verschiedener Regionen werden interessante Parallelen und Analogien, aber auch Divergenzen erkennbar. Einige der Verbindungslinien seien im Folgenden nachgezeichnet.

Wie die Trias von Ökonomie, Partizipation und Nachhaltigkeit nahelegt, verfolgten unterschiedliche Akteure und Institutionen multiple sowie teilweise antagonistische Interessen bei der Nutzung kollektiver Ressourcen. Die widerstreitenden Ansprüche zwischen Korporationen untereinander, zwischen Korporationen und Territorialherren und zwischen Gruppen innerhalb der Nutzungsverbände führten im Spätmittelalter zur Abgrenzung sowie schriftlichen Fixierung von Nutzungsrechten. So zeigt Fabrice Mouthon am Beispiel der französischen Alpen, wie Pfarrgemeinden zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert in zähen Aushandlungsprozessen mit ihren Territorialherren auf eine rechtliche Legitimierung ihrer Ansprüche drangen. Im Tirol zog der Antagonismus zwischen Nutzungsverbänden und Territorialherr die Unterteilung der Wälder in «*gemaine*» Wälder, die den Bauern zur Deckung ihres Holzbedarfs zur Verfügung standen, und «*Amtswälder*», deren Holz für die landesfürstlichen Bergwerke und Salinen verwendet wurde, nach sich (Gerhard Siegl). Zwei weitere Faktoren, die den Druck auf die Ressourcen erhöhten und damit als eigentliche Katalysatoren für Regulierungsprozesse wirkten, waren die verstärkte Exportorientierung der Landwirtschaft seit dem Spätmittelalter und das im 16. Jahrhundert verstärkt einsetzende Bevölkerungswachstum. In der Ostschweiz führte die Intensivierung der Viehwirtschaft zu einem erhöhten Bedarf an Weideflächen und damit zu Interessenkonflikten zwischen verschiedenen Korporationen, was die Festlegung von Grenzen und die Entstehung erster Alpsatzungen nötig machte (Stefan Sonderegger). Um die Ressourcen in Zeiten des Bevölkerungswachstums vor Übernutzung zu schützen, wurde auch der Ressourcenzugang im Innern der Nutzungsverbände immer stärker reguliert. Anne-Lise Head-König beschreibt verschiedene im Alpenraum angewandte Regulierungssysteme, die zumeist mit dem Ausschluss gewisser sozialer Gruppen von der Nutzung einhergingen und damit ökonomische Ungleichheiten vertieften. Die Einbindung einer Region in überregionale Handelsnetzwerke konnte ähnliche Effekte zeitigen: So gelang es einzelnen Familien in den italienischen Ostalpen, die Kontrolle über einen Teil der Waldressourcen zu erlangen und durch ihre Beteiligung am Holzhandel mit Venedig eine Vorrangstellung in ihren Dörfern einzunehmen (Giacomo Bonan, Claudio Lorenzini).

Schliesslich geht aus zahlreichen Beiträgen hervor, dass die jüngere Geschichte der Commons-Institutionen massgeblich von der Entstehung des demokratisch verfassten Nationalstaats und der Modernisierung der Landwirtschaft geprägt war. Agrarmodernisierung und aufklärerisches Gleichheitsdenken übten einen starken Legitimierungsdruck auf die Commons-Institutionen aus, was vielerorts und insbesondere im Flachland zur Privatisierung kollektiv genutzter Flächen führte. Diesen Prozess zeichnet Elisabeth

<sup>7</sup> Gemeint sind Institutionen, die kollektive Ressourcen (z. B. Weiden und Wälder) besitzen und verwalten. Dafür werden im Folgenden die Begriffe «Korporation», «Kollektivkörperschaft», «Commons-Institution» oder «Nutzungsverband» synonym verwendet.

Johann für die Nationalparkregion Hohe Tauern in Oberkärnten nach. Die dortigen Nutzungsverbände erfuhren durch die Ablösung von Feudallasten und Servituten sowie mehrere die Gemeindeorganisation betreffende Reformen im 19. Jahrhundert eine tiefgreifende Umgestaltung, im Zuge derer viel Land privatisiert wurde. Die Entwicklung in der Schweiz war gemäss den Autoren Rahel Wunderli, Karina Liechti, Martin Stuber und François-Xavier Viallon davon geprägt, dass die staatlichen Behörden die Kollektivkörperschaften und ihre Aufgaben anerkannten und diese mittels verschiedener Strategien in das staatliche Behördenarrangement integrierten. Wichtige Initianten und Vermittler einer staatlichen Forst- und Alppolitik stellten Vereine wie der Schweizerische Forstverein oder der Schweizerische Alpwirtschaftliche Verein dar. Wie sich das Zusammenspiel von Expertenwissen der Vereinsmitglieder und Erfahrungswissen der Nutzer genau gestaltete, wird im Artikel von Martin Schaffner untersucht. Der Artikel von Sandro Guzzi-Heeb, der dazu anregt, die religiöse Infrastruktur der Tessiner *vicinati* analog zu Weiden und Wäldern als Kollektivgut zu betrachten und der Artikel von Daniel Schläppi, der eine Meta-Perspektive auf die Commons-Forschung einnimmt, runden den Hauptteil des Bandes ab. In einem als «Forum» bezeichneten zweiten Teil schliessen zwei Artikel an, die sich mit der Bedeutung der Genferseeregion für den Alpentourismus (Jordan Girardin) und mit der Entstehung einer spezifischen Vorstellung von Berglandschaft im 18. und 19. Jahrhundert (Antonio de Rossi) beschäftigen.

Durch die grosse Vielfalt an Regionalstudien, die der Band in sich vereint, wird das von den Herausgebern formulierte Ziel, die Existenzbedingungen und Adaptationsprozesse alpiner Korporationen bis in die Gegenwart zu beleuchten, mehr als erfüllt. Es zeigt sich, dass nicht nur institutionelle Faktoren für deren Langlebigkeit verantwortlich waren, sondern auch externe Faktoren, wie die Agrarpolitik eines Staates oder topographische Merkmale, etwa die hohen und steilen Lagen, die einer Produktivitätssteigerung durch Privatisierung Grenzen setzten. Nicht zuletzt war die zumindest partielle Abwehr von inneren und äusseren Ansprüchen und die Beschränkung ökonomischer Aktivitäten mit kollektiven Ressourcen für deren Fortbestehen unabdingbar. Oder mit anderen Worten: Nachhaltigkeit war nur zulasten von Ökonomie und Partizipation zu erreichen. Die Lektüre ist auf jeden Fall nicht nur für Fachkreise, sondern für ein breites Publikum lohnenswert. Die Artikel verfügen über einen hohen Informationsgehalt sowie eine klare Struktur und warten mit schlüssigen und problemorientierten Analysen auf. Die Zusammenschau von Forschungsarbeiten, die zu einzelnen Regionen geleistet wurden, erlaubt eine Synthese bisheriger Erkenntnisse und eröffnet neue Perspektiven. Dadurch bietet der Band auf knappem Raum einen reichen und faszinierenden Einblick in die Geschichte kollektiver Körperschaften im Alpenraum. Für den Leser entsteht ein lebhaftes Bild der wechselvollen Geschichte alpiner Commons, die trotz ihrer institutionellen Robustheit mehrfach in ihrer Existenz bedroht waren und die auch in der Gegenwart angesichts einer zunehmenden Globalisierung ökonomischer Strukturen vor zahlreichen Herausforderungen stehen.

Salome Egloff, Wettingen

Paola Vismara, *L'Église et l'argent à l'époque moderne*, Lyon: LARHRA, 2019 (Chrétiens et Sociétés. Documents et Mémoires, vol. 34), 213 pages.

Disparue en 2015, Paola Vismara, Professeure d'histoire de l'Église à l'Università degli Studi di Milan et spécialiste de l'époque moderne, avait consacré une partie de ses